

CATALOGUE

Julian Faulhaber

Die Serie Catalogue von Julian Faulhaber entstand während der Produktion von Modefotos im Hotspot der kommerziellen Foto- und Filmproduktionen in Kapstadt. Faulhaber ist stiller Beobachter mit besonderer Kenntnis. Er umreißt die Szenerie des Shootings aus vielen Perspektiven, taucht in sie ein und nimmt mit der Kamera Notiz von der Umgebung – führt sie an das Davor sowie Danach, Daneben und Dahinter. Der Herstellungsprozess einer Oberfläche. Die Produktion des scheinbar Perfekten wird bei Faulhaber zur sichtbaren Fiktion, in der Pose, Setting, Location, Farbgebung und Licht zu einem idealisierten Versprechen kondensiert sind. In der Komplexität dieser Beziehungen erkennt er ihr erzählerisches Potenzial, bewegt sich assoziativ durch die verschiedenen Ebenen und Stränge, und entwickelt eine vielschichtige Bildsprache, die in einem eigenen ästhetischen Diskurs mündet.

Was in der Mode zu sehen ist, repräsentiert Zeitgeist. Modefotografie – wie auch Modofilm – ist in erster Linie Werbemittel, Träger einer Message, auch wenn seit Ende der 1980er Jahre einzelne Zeitgenossen die Grenzen zur Kunstfotografie aufheben und damit immer wieder im Konflikt zwischen künstlerischem Anspruch und kommerzieller Realität stehen. Die Regeln der Modefotografie sind bestimmt durch die Geschichte der Verlockung, die sie transportieren möchte – sei sie exzentrisch oder nüchtern, das Ungewöhnliche auf Hochglanz trimmt oder nah an der Schnittmenge gängiger Stilbilder arbeitet. Mode ist flüchtig und verlangt von ihrem Bild einen Effekt, der starken Anreiz und Identifikation generiert.

Julian Faulhaber interessiert weniger der moralische Blick unter die Oberfläche der Modefotografie oder die Entschlüsselung greifender Wirkmechanismen. Für seine Serie Catalogue entfaltet er vor uns eine verzweigte Karte, deren Stationen vom Kern der Bildentstehung bis an die Peripherien und weit darüber hinaus führen. Ein reiches Spektrum an Fragen, Themen und Bezügen liegt darin offen, entlang derer er eigene Wege einschlägt.

Die Arbeitssituation des Shootings an den Stränden und Buchten von Kapstadt ist eines der wiederholt auftauchenden Motive, der er sich in Ausschnitten nähert sowie sich Stück für Stück davon abwendet, um unter gleicher Prämisse Orte und Geschehnisse aus dem Umfeld einzubinden. Gänzlich in schwarz-weiß, zeigen Faulhabers Fotos die Details sich ähnelnder Szenerien, die das Team inmitten der Arbeit festhalten. Mit der Distanz und Beiläufigkeit, aus der er das Setting einfängt, verlieren sich Personen und Equipment nahezu in der sie umgebenden imposanten Natur – werden zu Miniaturen in einem Landschaftsportrait.

Keinesfalls sind Julian Faulhabers Bilder von einem Charakter gekennzeichnet, als seien sie aus einem spontanen Moment entstanden, noch dokumentieren sie einen stringenten Verlauf. Die Kompositionen der Fotografien verraten den gezielten künstlerischen Blick, der einzelne Ereignisse und Stimmungen aus dem Geschehen herausfiltert, Verschiebungen einsetzt und sich andere Male konkrete formal-ästhetische Vorgaben gibt. Während er einer formalen Linie folgt, wechselt er narrative Ebenen und vice versa, sodass sich ein Netz aus Bezügen entspinnt, das Sprünge erlaubt. Faulhaber führt das Thema der Arbeit fort und schaut in den Alltag der Gegend, wo er einzelne Männer beobachtet, die in der Natur und auf anliegenden Grundstücken ihren Tätigkeiten nachgehen. Sie sind zentral in der Bildmitte positioniert und doch

scheint die Textur des Hintergrunds von gleicher Bedeutung, hebt den Protagonisten als solchen auf. Oftmals karge und triste Landschaften sind hier zu sehen, die im Kontrast zu den beeindruckenden Steinlandschaften der Strände stehen. Diese Kargheit verdichtet sich in Bildern scheinbar glanzloser moderner Architektur. Betonwüsten aus Baustellen von Häusern und Bungalows markieren auf den ersten Blick Unorte, aber auch das Unfertige. Ein möglicher Verweis auf die Prozesshaftigkeit der Konstruktion des Perfekten – formal gestützt durch die markant komponierten Linien, die sich aus dem Zusammenspiel von Licht, Kontrast und Architektur ergeben.

Die Betonung von Zwischenschritten und Phasen und zugleich die Frage um Licht und Farbgebung, finden sich in einer Bildreihe von Fehlbelichtungen, in der einzelne Models in einem Schleier der Dunkelheit fast verschwinden. Ihr Gesichtsausdruck und ihre Körperhaltung bleiben dem Betrachter im Wesentlichen verborgen. Umso deutlicher greift Julian Faulhaber die Choreografie des Posings auf. Wie die Models – seien es Kinder oder Erwachsene – sich vorbereiten und geübte Haltungen einnehmen, hält er fest. Die Frontalansicht bleibt ausgeklammert und gibt der Form der Pose Raum. Zwischen Suggestion und Pointierung ist sie konstituierendes Element des Genres. Faulhaber thematisiert die Models nicht als Privatperson, sondern konzentriert sich auf ihre Etablierung als Objekt im Bild. Sie sind Projektionsfläche eines zu erzeugenden Statements, das sich in den Auswahlblättern und Instruktionsanweisungen spiegelt, die Faulhaber Catalogue beifügt. Diese sonnendurchfluteten Farbaufnahmen reduziert er in weiteren Fotografien zu flächig, stilisierten Farb- und Naturkompositionen, in denen Horizont, Sonne und Strand zum potenziellen Studiohintergrund mutieren. Ein einzelnes Requisit wird zum Kondensat im Traum des Perfekten: Die Anmutung eines Baumes thront im Fokus des Bildes – in Harmonie zum Abendrot der Brandung. Mit ästhetischer Feinheit reicht Julian Faulhaber über das gewöhnlich Schöne hinaus, in dem er aus ihren elementaren Mitteln schöpft, sie herausstellt und jene Objekte und Ereignisse in den Betrachtungswinkel einer Sehnsucht nach dem Erhabenen rückt.

Isa Köhler